

Sechs Fototüten aus dem Gratisanzeiger

Autor(en): **Blum, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 43

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-620578>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sechs Fototüten aus dem Gratisanzeiger

Von Bruno Blum

Wie hatten wir uns doch vor den Ferien über den neuen Fotoapparat gefreut. Endlich würden unsere Ferienerinnerungen wirklich gelingen. Vorbei die Zeit, als man jedes Bild achselzuckend mit Erklärungen versehen musste wie etwa «Nein, nein, das ist kein Sonnenuntergang, da war bloss die Blende falsch eingestellt» oder «Doch, du hast die Brille schon auf, nur die Aufnahme ist halt ein bisschen unscharf».

Nein, von jetzt an konnte nichts mehr schiefgehen, fotografieren ist zum Kinderspiel geworden. Der neue Apparat macht alles automatisch, nur noch hindurchgucken und abdrücken muss man selber. «Damit Sie sich voll auf die Sujetgestaltung konzentrieren können», stand im Prospekt, und der Verkäufer hatte das auch gesagt.

Und jetzt also das hier! Kaum hat es die Technik geschafft, uns Amateuren so richtig die Freude am Fotografieren anzustacheln, wird uns diese von den Entwicklungslabors bereits wieder gründlich vermasset. Von wegen «fotografieren ist einfacher geworden». Es ist so kompliziert wie noch nie.

So kompliziert wie noch nie

Gleich sechs Tüten, in die ich doch bitte schön meinen Ferienfilm stecken soll, fielen mir nämlich heute beim Durchsehen der Post aus dem Gratisanzeiger auf den Stubentisch. Und da sass ich nun vollkommen ratlos. Wem um alles in der Welt sollte ich denn meine wertvolle Sammlung mit «Mami und Papi am Strand, Mami und Sohn beim Glacenschlecken, Papi ganz alleine im Schlauchboot auf hoher See» zur Weiterverarbeitung anvertrauen?

Die Antwort kam postwendend. Von einem gelben Supermann, der mir von einer der Tüten aus zurief: «Vertrauen Sie mir!» Für bloss 25 Rappen pro Foto wollte er un-

sere sonnengebräunten Körper auf Hochglanzpapier bringen. Mit Test-Garantie, notabene.

Oder sollte ich meinen Film einem muskulösen Typ in den Schlund stecken, der mit seinen Bizepsen spielend sein Angebot ganz einfach «super» fand, pro Bild zwar 40 Rappen verlangte, dafür aber «ohne Zwischenhandel» operiert?

Absolut chancenlos blieb dagegen natürlich die Regenbogen-Tasche, die – unverschämt – sage und schreibe 50 Rappen pro Bild wollte, dafür aber die missratene Fotos nicht verrechnet. Pha! Als ob es missratene Fotos bei uns überhaupt noch geben könnte, mit dem neuen Apparat.

Völlig verrückt geworden zu sein schien mir mein «Fotopartner»: Einen ganzen Franken sollte ich da pro Bild hinlegen. Unglaublich. Nun ja, zwar versprach er dafür absolute Profiqualität zu liefern. Aber, so fragte ich mich, was wollen denn die Labormenschen an meinen exzellenten Aufnahmen eigentlich noch verbessern? Nein, da vermochte mich auch der angebotene Gratisfilm nicht mehr umzustimmen.

Interessanter dagegen schien die Tüte mit dem «sichtbar besseren Fotoservice». Auch hier ein Gratisfilm. Aber das war noch längst nicht alles, da wurde ganz tief in die Trickkiste gegriffen. Nicht einfach in einem plumpen Papierkuvert sollte ich meine kleinen Kunstwerke geliefert bekommen, sondern in der «sensationellen Showbox», bei der ich sogar die Farbe wählen und sie damit auf die Lackierung unserer Wohnwand abstimmen könnte. Allerdings waren die netten Leute ein bisschen zurückhaltender bei der Preisangabe. Verständlich, denn was sich nach langem Suchen ganz klein gedruckt zuunterst auf der Rückseite entdecken liess, verschlug mir beinahe die Sprache: Auf 1.0138888 Franken wäre da ein einziges kleines Bildchen zu stehen gekommen. Das war natürlich denn doch zuviel, Showbox

hin oder her, auch wenn da pauschal und inklusive Entwicklungskosten gerechnet wurde. Basta.

Blieb also noch das letzte Angebot. Ich hatte es zuerst gar nicht beachtet, weil es auf Anhieb kaum als Fototasche erkennbar war. Da prangten nämlich ein Pfefferstreuer, ein Kompass-Uhr-Thermometer-Set, einige Stoppuhren und zwei Radios, aber nirgendwo auch nur etwas Fotolaborähnliches auf der Tüte. Doch was auf den ersten flüchtigen Blick wie ein Gemischtwaren-Handels-Angebot ausgesehen hatte, entpuppte sich schliesslich als einzigartiger Super-Hit. Einen der aufgezählten Artikel würde ich nämlich für jeden eingesandten Film gratis, geschenkt, als Zugabe und weil ich wahrscheinlich so schöne grüne Augen habe, bekommen. Zwar hätten die Fotos meines 36er Filmes ein bisschen mehr, also

Fotos mit Pfefferstreuer

nur gerade 24 Fränkli mehr, als beim günstigsten Lieferanten gekostet, aber das würde der geschenkte Pfefferstreuer (zugleich auch noch Salzstreuer!!!) natürlich längst wieder wettmachen.

Wer die Wahl hat, hat die Qual. Und trotz langem Quälen konnte ich mich nicht entscheiden. Deshalb brachte ich meine Ferienerinnerungen ins Fotofachgeschäft, wo die Verkäuferin den Apparat freundlich lächelnd entgegennahm, einen kurzen Moment stutzte, das Lächeln erlöschen liess und den Film mit der Bemerkung herausnahm: «Es tut mir leid, mein Herr, Sie hatten den Film falsch eingelegt, er wurde deshalb nicht vorwärts transportiert.»

Nächstes Jahr kaufen wir uns nur noch Ansichtskarten.



Weshalb lohnt sich eine teure Zahnpaste?